

EVALUIERUNG DER MORE-INITIATIVE

EVALUIERUNG DER MORE-INITIATIVE

EXTENDED ABSTRACT

Die uniko hat mit der MORE-Initiative eine Zugangsmöglichkeit zu den 21 öffentlichen Universitäten für Menschen mit Fluchthintergrund geschaffen. Nach fünf Semestern wird die Initiative auf die angestrebten Zielsetzungen (Orientierung und soziale Integration auf der Universität, Übertritt ins ordentliche Studium) evaluiert. In einem ersten Schritt wird die Zusammensetzung der MORE-Studierendenschaft nach soziodemographischen Kennzahlen beschrieben. Darüber hinaus wird die Anschlussfähigkeit durch die Übertritte in ordentliche Studien bzw. den Vorstudienlehrgang untersucht. Parallel dazu werden die MORE-KoordinatorInnen nach ihren Erfahrungen mit dem Programm befragt.

Das MORE-Programm wurde sehr schnell an den 21 Universitäten eingerichtet und hat an den Standorten unterschiedliche Ausprägungen. Interessant ist, dass MORE an den Universitäten eine Querschnittsaufgabe ist und dass überall mit externen Partnern kooperiert wird. Die Erfahrungen mit Dropout und Übertrittsraten variieren an den Standorten stark. Einflussfaktoren dafür sind die unterschiedlichen Regelungen zum Zugang und Aufbau von MORE, aber auch ob ein Vorstudienlehrgang am Standort existiert bzw. wie die Aufnahme ins ordentliche Studium (offener vs. reglementierter Zugang) geregelt ist.

Der durchschnittliche MORE-Studierende ist 26 Jahre alt, männlich und stammt aus Syrien, Afghanistan oder dem Irak. Er kommt über das MORE-Programm zum ersten Mal an eine österreichische Universität und verbleibt vermutlich mehrere Semester im MORE-Programm oder entschließt sich gegen ein Studium an einer österreichischen Universität. Einer von 20 MORE-Studierenden schaffte bislang den Sprung ins Regelstudium bzw. in den Vorstudienlehrgang. Auffallend ist, dass die ehemaligen MORE-Studierenden fast ausschließlich wirtschaftliche und technische Fächer inskribieren. Verfolgt man die Steigerung der Übertritte, so ist anzunehmen, dass in den nächsten Semestern noch viele MORE-Studierende ein ordentliches Studium bzw. den Vorstudienlehrgang beginnen werden.

Insgesamt sind die Erfahrungen der MORE-KoordinatorInnen durchaus positiv und unterstreichen die Sinnhaftigkeit des Programms sowohl für die allgemein orientierenden bzw. integrationsfördernden Ziele als auch für die spezifischen wie den Spracherwerb und die Vorbereitung auf ein Studium. Das MORE-Programm als Orientierungshilfe sollte - in seiner Diversität - beibehalten werden. Im Sinne einer Verstetigung werden Maßnahmen zur Frauenförderung und für den Übertritt ins ordentliche Studium für Studierende mit Fluchthintergrund empfohlen.

VERFASSERIN: MMAG. NADINE SHOVAR, ÖSTERREICHISCHE UNIVERSITÄTENKONFERENZ (UNIKO)

EVALUIERUNG DER MORE-INITIATIVE

INHALT

EXTENDED ABSTRACT	3
Hintergrund.....	5
Aufbau	5
Teil 1) MORE-Studierende: soziodemographische Aspekte und Studienverlauf	6
Alter	6
Staatsangehörigkeit	8
Geschlecht.....	10
Vorbildung	11
Verweildauer im MORE-Programm.....	11
Erst-/Neuzulassungen.....	11
Übertritte.....	12
Studienrichtungen	13
Fazit.....	14
Teil 2) Befragung der MORE-KoordinatorInnen	15
Angebote im MORE-Programm:	15
Zugang & Ablauf des MORE-Programms	16
Passgenauigkeit und Drop-Out	16
Organisatorisches	17
Finanzielles.....	18
Beispiele guter Praxis	19
Teil 3) Fazit und Empfehlungen	22

EVALUIERUNG DER MORE-INITIATIVE

HINTERGRUND

Die MORE-Initiative wurde im Wintersemester 2015/16 als Pilotphase von der Universitätenkonferenz eingerichtet, mittlerweile gibt es das Programm seit fünf Semestern an allen österreichischen, öffentlichen Universitäten.

Die Universitäten nehmen MORE-Studierende in ausgewählte Lehrveranstaltungen auf oder ermöglichen die Teilnahme an Kursen und Veranstaltungen, die speziell von der Universität angeboten werden (MORE-Kurse). Darüber hinaus gibt es Angebote für geflüchtete AkademikerInnen (MORE-Perpectives) und offenere Formate, welche die interkulturelle Kommunikation und Integration befördern (MORE-Activities).

In der Sitzung der MORE-KoordinatorInnen im März 2017 wurde angeregt, das MORE-Programm über das Generalsekretariat der uniko zu evaluieren. Ziel dieser Evaluierung ist die Überprüfung, ob durch die Angebote im MORE Programm die angestrebten Zielsetzungen (Orientierung und soziale Integration auf der Universität, Übertritt ins ordentliche Studium) erreicht wurden. Weiters sollen Ideen für die weitere Programmentwicklung gewonnen werden.

AUFBAU

Die Evaluierung besteht aus drei Teilen: In einem ersten Schritt wird mittels der MORE-Studienkennzahl der TeilnehmerInnenkreis an den MORE-Kursen nach soziodemographischen Kennzahlen beschrieben. Darüber hinaus wird die Verweildauer im MORE-Programm und die Anschlussfähigkeit durch die Übertritte in ordentliche Studien bzw. den Vorstudienlehrgang untersucht. Durch zwei Befragungen werden einerseits die Zielsetzungen und Erfahrungen der MORE-KoordinatorInnen an den Universitäten erhoben. Parallel dazu wird in einem Forschungspraktikum der Universität Linz eine Befragung der MORE-Studierenden durchgeführt. Dadurch soll in Erfahrung gebracht werden, wie zufrieden die Studierenden mit dem MORE-Programm sind und welchen Beitrag das Programm zur Erreichung ihrer persönlichen Ziele leistet.

EVALUIERUNG DER MORE-INITIATIVE

TEIL 1) MORE-STUDIERENDE:

SOZIODEMOGRAPHISCHE ASPEKTE UND STUDIENVERLAUF

Das MORE-Programm richtet sich an geflüchtete Menschen, unabhängig davon, ob sie sich noch im Asylverfahren befinden oder ihre Flüchtlingseigenschaft bereits anerkannt wurde. Für die Aufnahme ins MORE-Programm ist der aufenthaltsrechtliche Status nachzuweisen. Das Programm bietet die Orientierung für ein mögliches Studium und Hilfe zur akademischen Integration. MORE-Studierende können später eventuell ein ordentliches Studium aufnehmen oder fortsetzen.

Die Studierenden im MORE-Programm werden als außerordentliche Studierende registriert, dabei werden Daten zu Geschlecht, Alter, Vorbildung und Staatsangehörigkeit erhoben. Die vorliegenden Auswertungen beziehen sich auf die MORE-Teilnahme über die vergangenen fünf Semester vom Wintersemester 2015/16 bis einschließlich Wintersemester 2017/18. Das bedeutet, dass in den kumulierten Daten über die fünf Semester jene Studierende, die über mehrere Semester am MORE-Programm teilnehmen, öfters aufscheinen. Aus diesem Grund werden - wo möglich - immer die Daten für alle fünf Semester angeführt. Wo sinnvoll, werden die ordentlichen Studierenden an den öffentlichen Universitäten als Vergleichsgruppe herangezogen.

Durch Verknüpfung mit den Matrikelnummern der Studierenden können Aussagen über deren Verweildauer und Übertritte in andere Studien bzw. den Vorstudienlehrgang getroffen werden. Dies ist insofern wichtig, als dass für die Aufnahme eines regulären Studiums neben der allgemeinen Universitätsreife auch Deutschkenntnisse auf zumindest B2-Niveau nachgewiesen werden müssen. An den Standorten Wien, Graz und Leoben wurden dafür die sog. Vorstudienlehrgänge eingerichtet, die abgesehen von Sprachkursen auch Fachkurse für die Ablegung von Zusatzprüfungen zur Erreichung der Gleichwertigkeit der Reifeprüfung anbieten.

ALTER

Die MORE-Studierenden sind über die fünf Semester betrachtet im Durchschnitt knapp 26 Jahre alt und damit in etwa gleich alt wie die ordentlichen Studierenden, die im Sommersemester 2015 durchschnittlich etwas über 26 Jahre alt waren. (Quelle: Materialien zur sozialen Lage der Studierenden 2016, Seite: 45).

Alter	WiSe 15-16	SoSe 16	WiSe 16-17	SoSe 17	WiSe 17-18
Gesamt	664	1106	855	737	595
Durchschnitt	25,98	25,28	25,68	25,99	26,36

Tabelle 1: MORE-Studien nach Alter, Zeitreihe, Quelle: Hochschulstatistik - BMBWF, eigene Berechnung

EVALUIERUNG DER MORE-INITIATIVE

Wenn man die einzelnen Altersgruppen für das Wintersemester 2016/17 im Detail ansieht, zeigt sich folgendes Bild:

Alter		MORE-Studierende, WiSe 16-17		Ordentliche Studierende, WiSe 16-17	
		Gesamtsumme	in Prozent	Gesamtsumme	in Prozent
1	bis 18 Jahre	95	11,1%	7.285	2,6%
2	19 Jahre	49	5,7%	17.626	6,3%
3	20 Jahre	46	5,4%	22.981	8,2%
4	21 Jahre	55	6,4%	24.462	8,7%
5	22 Jahre	71	8,3%	24.602	8,8%
6	23 Jahre	52	6,1%	24.029	8,6%
7	24 Jahre	56	6,5%	22.861	8,1%
8	25 Jahre	59	6,9%	20.614	7,3%
9	26 bis 29 Jahre	195	22,8%	53.966	19,2%
10	30 bis 39 Jahre	140	16,4%	44.146	15,7%
11	40 Jahre und älter	37	4,3%	18.211	6,5%
	Gesamt	855	100,0%	280.783	100,0%

Tabelle 2: MORE-Studien und ordentliche Studierende im Wintersemester 2016/17 nach Alter, Quelle: Hochschulstatistik

Dabei zeigt sich, dass es unter den MORE-Studierenden vergleichsweise besonders viele unter 18 Jahren gibt, dafür weniger im klassischen Alter für den Studienbeginn zwischen 19 und 21 Jahren.

Vergleicht man nun die MORE-Studierenden mit Studienanfänger/innen an österreichischen Universitäten in beinahe allen Studienrichtungen, so sind sie gut fünf Jahre älter, denn die ordentlichen Studierenden beginnen ihr Studium im Alter von durchschnittlich 20 und 21 Jahren. (Quelle: Materialien zur sozialen Lage der Studierenden 2016, Seite: 36, Referenzjahr: Studienjahr 2014/15).

EVALUIERUNG DER MORE-INITIATIVE

STAATSANGEHÖRIGKEIT

Der Großteil der MORE-Studierenden stammt aus Syrien, Afghanistan, dem Irak und dem Iran.

Länder		Gesamt	
		Gesamtsumme	in Prozent
1	Syrien, Arabische Rep.	1.067	27,0%
2	Afghanistan	965	24,4%
3	Irak	722	18,2%
4	Iran, Islamische Republik	413	10,4%
5	Somalia	169	4,3%
6	Staatenlos	115	2,9%
7	Pakistan	83	2,1%
8	Nigeria	51	1,3%
9	Ukraine	42	1,1%
10	Ägypten	34	0,9%

Tabelle 3: MORE-Studien nach Staatsangehörigkeit kumuliert über 5 Semester, Quelle: Hochschulstatistik - BMBWF

Interessant ist, dass über die fünf Semester der Anteil syrischer Studierender kontinuierlich von zirka 1/3 auf zirka 1/6 gefallen ist, während umgekehrt der Anteil afghanischer Studierender im gleichen Maße angestiegen ist.

Länder		WiSe 15-16		WiSe 17-18	
		Gesamt	in Prozent	Gesamt	in Prozent
1	Syrien, Arabische Rep.	243	36,6%	94	15,8%
2	Afghanistan	107	16,1%	189	31,8%
3	Irak	126	19,0%	84	14,1%
4	Iran, Islamische Republik	22	3,3%	98	16,5%
5	Somalia	47	7,1%	23	3,9%
6	Staatenlos	14	2,1%	29	4,9%
7	Pakistan	12	1,8%	13	2,2%
8	Nigeria	20	3,0%	6	1,0%
9	Ukraine	7	1,1%	7	1,2%
10	Ägypten	3	0,5%	5	0,8%
Gesamt in diesem Semester		664	100,0%	595	100,0%

Tabelle 4: MORE-Studien nach Staatsangehörigkeit im Wintersemester 2015/16 und Wintersemester 2017/18, Quelle: Hochschulstatistik - BMBWF

Vergleicht man die Staatsangehörigkeit der MORE-Studierenden mit den ordentlichen Studierenden aus den häufigsten Herkunftsländern, so zeigen sich auch dort große Steigerungen im Vergleich zum Wintersemester 2014/15. Während die Anzahl der ordentlichen Studierenden in den letzten drei Jahren gleich blieb, weisen syrische Studierende

EVALUIERUNG DER MORE-INITIATIVE

eine Steigerungsrate von 270% auf. Auch der Anteil afghanischer, irakischer und von Studierenden aus dem Iran ist überdurchschnittlich angestiegen.

Ordentliche Studierende an öffentlichen Universitäten ¹ (Zeitreihe, WiSe 2014-17, ohne DUK)							
Länder	WiSe 2014	WiSe 2015	SoSe 2016	WiSe 2016	SoSe 2017	WiSe 2017	Steigerung zu WiSe 2014
Syrien	105	136	154	193	223	287	273,3%
Afghanistan	98	109	106	154	135	168	171,4%
Irak	62	61	60	70	60	88	141,9%
Iran	1.178	1.254	1.315	1.403	1.424	1433	121,6%
Somalia	16	19	19	22	18	17	106,3%
Staatenlos	68	88	96	118	108	126	185,3%
Österreich	206.242	206.650	194.781	205.036	193.688	201.559	97,7%
Ausland	71.266	73.795	71.136	75.738	72.556	76.465	107,3%

Tabelle 5: Ordentliche Studierende an öffentlichen Universitäten (Zeitreihe, WiSe 2014-17, ohne DUK), Quelle: Hochschulstatistik - BMBWF

Außerordentliche Studien an öffentlichen Universitäten (Zeitreihe, WiSe 2014-17, ohne DUK)						
Länder	WiSe 2014	WiSe 2015	WiSe 2016	WiSe 2017	Steigerung zu WiSe 2014	
					in %	absolut
Syrien	49	93	109	188	383,7%	139
Afghanistan	24	28	44	54	225,0%	30
Irak	10	16	28	41	410,0%	31
Iran	376	469	488	356	94,7%	-20
Somalia	7	3	2	3	42,9%	-4
Staatenlos	9	15	15	22	244,4%	13
Gesamt Fluchtländer	475	624	686	664		189

Tabelle 6: Außerordentliche Studierende an öffentlichen Universitäten (Zeitreihe, WiSe 2014-17, ohne DUK), Quelle: Hochschulstatistik - BMBWF

Auch unter den Studierenden, die den Vorstudienlehrgang absolvieren, hat sich die Anzahl der Personen, die aus den sog. Fluchtländern stammen, während der vergangenen drei Jahre gesteigert. Insbesondere SyrerInnen, AfghanInnen, IrakerInnen und Studierende, die keine Staatsangehörigkeit besitzen, bereiten sich vermehrt über den Vorstudienlehrgang auf ein Studium an einer österreichischen Universität vor.

¹ häufigste Länder in MORE im Sommersemester 2016, jeweils ohne Donauuniversität Krems

EVALUIERUNG DER MORE-INITIATIVE

GESCHLECHT

Im Gegensatz zu den ordentlichen Studierenden, die im Wintersemester 2017/18 mehrheitlich (53 %) weiblich waren (Quelle: Hochschulstatistik - BMBWF), sind die MORE-Studierenden größtenteils männlich. Der Frauenanteil ist über die fünf Semester von eingangs 8% auf etwa 12% gestiegen, dennoch sind damit immer noch beinahe 9 von 10 MORE-Studierenden Männer.

Ao. MORE-Studien nach Geschlecht, Zeitreihe					
Semester	Geschlecht				Gesamtsumme
	Männer		Frauen		
WiSe 2015/16	606	91,27%	58	8,73%	664
SoSe 2016	988	89,33%	118	10,67%	1106
WiSe 2016/17	736	86,08%	119	13,92%	855
SoSe 2017	635	86,16%	102	13,84%	737
WiSe 2017/18 v.	520	87,39%	75	12,61%	595
Gesamt	3485	88,07%	472	11,93%	3957
Veränderung 2015-2017	-86	-14,19%	17	29,31%	-69

Tabelle 7: MORE-Studien nach Geschlecht, Zeitreihe, Quelle: Hochschulstatistik - BMBWF

Diese starke Männerdominanz unter den Studierenden erklärt sich zum Teil durch die Tatsache, dass auch unter den Personen, die im Zeitraum von 2015 bis 2017 Asylanträge in Österreich gestellt haben, viel mehr Männer als Frauen waren, nämlich 7 von 10 wie in nachstehender Grafik zu erkennen ist.

Asylanträge, Geschlecht 2015-17					
Asylanträge gesamt	Geschlecht				Gesamtsumme
	Männer		Frauen		
2015	63862	72,29%	24478	27,71%	88340
2016	28328	66,99%	13957	33,01%	42285
2017	15024	60,74%	9711	39,26%	24735
Gesamt	107214	69,01%	48146	30,99%	155360
Veränderung 2015-2017	-48838	-15,98%	-14767	41,69%	-63605

Tabelle 8: Asylanträge in Österreich nach Geschlecht, Zeitreihe, Quelle: Asylstatistik - BMI

Vergleicht man die Veränderung des Frauenanteils in diesem Zeitraum, so lässt sich sagen, dass unter allen Geflüchteten der Anteil der Frauen stärker gestiegen ist, als unter denjenigen die im MORE-Programm studieren. In anderen Worten ist in den Jahren 2016 und 2017 die

EVALUIERUNG DER MORE-INITIATIVE

Population der Geflüchteten viel weiblicher geworden (von 27% zu fast 40%), das ist ein Anstieg von 41,69%, während der Anstieg unter den MORE-Studierenden nur knapp 30% war.

Es gibt nur vereinzelt Daten zur Situation in den Herkunftsländern. So hat das UNESCO Institute for Statistics Daten zur Geschlechterverteilung unter den Studierenden für einige der Herkunftsländer. Im Jahr 2014 sind in Afghanistan 24% der Studierenden weiblich, während es in Syrien und dem Iran zirka die Hälfte sind. Für den Irak und Somalia gibt es keine vergleichbaren Daten². Dies zeigt, dass über das MORE-Programm sowohl bezogen auf die Population der Geflüchteten in Österreich als auch bezogen auf die Studierenden in den Herkunftsländern verstärkt Männer angesprochen werden.

Die uniko versucht den Frauenanteil über ihre Förderprogramm „Semesterticket“ zu erhöhen, indem das (weibliche) Geschlecht neben Distanz zum Wohnort und finanziellen Möglichkeiten (Grundversorgung/Arbeitserlaubnis) als eines der Auswahlkriterien für die Förderung gewählt wurde. Weitere Fördermaßnahmen für Frauen mit Fluchthintergrund werden idZ empfohlen.

VORBILDUNG

Für den Zugang zum MORE-Programm ist keine Reifeprüfung nötig. Aus diesem Grund lässt sich über die Vorbildung der MORE-Studierenden keine Aussage treffen, da in fast 60% der Fälle die Schulbildung nicht erhoben wurde.

VERWEILDAUER IM MORE-PROGRAMM

Laut Auskunft der Statistikabteilung im BMBWF kann die Verweildauer im MORE-Programm zum jetzigen Zeitpunkt nicht ermittelt werden, da diese Betrachtung erst ex post nach Studienabschluss durchgeführt werden kann.

ERST-/NEUZULASSUNGEN

Die Hochschulstatistik erfasst jedoch auch den Anteil der erst- und neuzugelassenen Studierenden unter den MORE-Studien. Unter Erstzugelassenen versteht man laut Statistischem Taschenbuch *Personen, die im betreffenden Semester von dieser Universität erstmals zu einem Studium zugelassen wurden und fortgesetzt gemeldet sind und vorher noch nie an einer österreichischen öffentlichen Universität studiert haben. Auf Ebene des Sektors öffentliche Universitäten handelt es sich um („Erstzugelassene“). Auf Universitätsebene handelt es sich um Neuzugelassene.* (Quelle: Statistisches Taschenbuch 2017, Glossar, 131).

² Indicator: Graduates from tertiary education, female + both sexes (number), abgerufen am 6.8.2018 auf <http://data.uis.unesco.org/#>;

EVALUIERUNG DER MORE-INITIATIVE

Ao. MORE-Studien, Anteil Erstzugelassene und Neuzugelassene, Zeitreihe						
	Erstzugelassene		Neuzugelassene		Gesamt	Differenz Erst- vs. Neuzugelassene
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil		
WiSe 2015/16	658	99,55%	661	99,10%	664	3
SoSe 2016	799	73,87%	817	72,24%	1106	18
WiSe 2016/17	491	57,43%	520	60,82%	855	29
SoSe 2017	306	41,52%	313	42,47%	737	7
WiSe 2017/18 v.	260	43,70%	276	46,39%	595	16
Gesamt	2.514	63,53%	2.587	65,38%	3.957	73

Tabelle 9: Erstzugelassene und Neuzugelassene MORE-Studien, Zeitreihe,
Quelle: Hochschulstatistik - BMBWF, eigene Berechnungen

Erwartungsgemäß waren im Wintersemester 2015/16 beinahe alle MORE-Studierende neu im österreichischen Universitätssystem. Über die fünf Semester fiel der Anteil der Erstzulassungen auf 43%, was darauf schließen lässt, dass ein erheblicher Anteil der MORE-Studierenden mehr als ein Semester im Programm bleibt. Die Differenz von Neu- zu den Erstzulassungen oder der Anteil an Studierenden, die den Unistandort wechseln, ist mit insgesamt 73 Studien oder 1,8% sehr gering.

Daraus lässt sich schließen, dass zumindest 2.514 Personen am MORE-Programm teilgenommen haben. Einer von 35 MORE-Studierenden wechselt an eine andere Universität.

ÜBERTRITTE

Um die Anzahl derjenigen MORE-Studierenden zu ermitteln, die in ein außerordentliches bzw. ein ordentliches Studium übergetreten sind, müssen die Matrikelnummern mit den unterschiedlichen Studien verknüpft werden. Daraus lässt sich nicht nur sagen, wie viele Studierende über MORE ein Studium begonnen haben, sondern auch welche Fächer diese Personen studieren und ob es auf Bachelor- Master- oder Diplomniveau ist.

MORE Übertritte aus SoSe 2016 bis WS17								
Übertritte/Semester	SoSe 2016	WiSe 2016/17	SoSe 2017	WiSe 2017/18	Geschlecht			
					Frauen	Männer	Anzahl	Anteil
Übertritte in ein ord. Studium	2	17	28	60	12	20%	48	80%
Übertritte in ein außerord. Studium	12	20	44	52	11	21%	41	79%
Gesamt	14	37	72	112	23	21%	89	79%
Steigerung	14	23	35	40				

Tabelle 10: MORE-Übertritte in ord. und außerord. Studien, Zeitreihe,
Quelle: Hochschulstatistik - BMBWF, eigene Berechnungen

EVALUIERUNG DER MORE-INITIATIVE

68 MORE-Studierende sind bis zum Wintersemester 2017/18 in ein ordentliches Studium übergetreten, davon studieren im Wintersemester 2017/2018 noch 60 Personen. Zusätzlich besuchen 52 ehemalige MORE-Studierende den Vorstudienlehrgang³.

Wie an den Steigerungen von einem Semester zum nächsten ersichtlich wird, beginnen jedes Semester mehr ehemalige MORE-Studierende ein ordentliches Studium. Das liegt daran, dass der Erwerb des entsprechenden Sprachniveaus und ggf. die Ergänzungsprüfungen für einzelne Fächer einige Semester in Anspruch nehmen. Daraus lässt sich ableiten, dass in den nächsten Semestern noch mehr Personen ein außerordentliches und schließlich ordentliches Studium beginnen werden.

STUDIENRICHTUNGEN

Über die von den MORE-Studierenden präferierten Studienrichtungen geben die Hochschulstatistik für die in ordentliche Studien übergetretenen MORE-Studierenden Auskunft. In der nachstehenden Tabelle 3 finden sich die beliebtesten Studienrichtungen der übergetretenen MORE-Studierenden (österreichweite Daten).

Auffallend ist, dass die ehemaligen MORE-Studierenden fast ausschließlich wirtschaftliche und technische Fächer inskribieren. Von den 68 Studierenden besuchen 4 ein Diplomstudium, 42 ein Bachelor-Studium und 22 ein Masterstudium.

³ Quelle: BMBFW, Abteilung IV/9 Referat b (Hochschulstatistik)

EVALUIERUNG DER MORE-INITIATIVE

	Studienrichtung	Frauen		Männer		Gesamt
	Gesamt	11,0		56,7		67,7
1	Bauingenieurwesen	0	0,0%	12	100,0%	12
2	Pharmazie	3	50,0%	2	50,0%	5
3	Informatik	0	0,0%	5	100,0%	5
4	Anglistik und Amerikanistik ⁴	0	0,0%	4,7	100,0%	4,7
5	Management	1	33,3%	3	66,7%	4
6	Technische Mathematik	1	33,3%	3	66,7%	4
7	Architektur	1	50,0%	2	50,0%	3
8	Bildende Kunst	0	0,0%	3	100,0%	3
9	Maschinenbau	0	0,0%	3	100,0%	3
10	Wirtschaftsrecht	1	100,0%	1	0,0%	2

Tabelle 11: Studienrichtungen der ehemaligen MORE-Studierenden nach Geschlecht, Quelle: BMBFW, Abteilung IV/9 Referat b (Hochschulstatistik)

FAZIT

Der durchschnittliche MORE-Studierende ist 26 Jahre alt, männlich und stammt aus Syrien, Afghanistan oder dem Irak. Das heißt, dass durch das MORE-Programm Personen aus jenen Ländern angesprochen wurden, die seit 2015 die Hauptherkunftsländer der nach Österreich Geflüchteten sind. Verhältnismäßig kleiner ist der Anteil an Frauen, die über MORE an die Universitäten gekommen sind. Hier werden weitere Maßnahmen zur Frauenförderung empfohlen.

Das MORE-Programm bringt Geflüchtete zum ersten Mal an eine österreichische Universität. Einer von 20 MORE-Studierenden⁵ schaffte den Sprung ins Regelstudium bzw. in den Vorstudienlehrgang. Auffallend ist, dass die ehemaligen MORE-Studierenden fast ausschließlich wirtschaftliche und technische Fächer inskribieren. Verfolgt man die Steigerung der Übertritte, so sieht liegt die Vermutung nahe, dass in den nächsten Semestern noch viele MORE-Studierende in ein ordentliches Studium bzw. den Vorstudienlehrgang übertreten werden.

⁴ Der Dezimalwert ergibt sich aus der Tatsache, dass eine Person ein Lehramtsstudium inskribiert hat, das in Kooperation mit einer PH angeboten wird.

⁵ Dies ergibt sich aus den 120 Personen, die ein Studium begonnen haben, dividiert durch die 2.514 Personen, die ein MORE-Studium begonnen haben.

EVALUIERUNG DER MORE-INITIATIVE

TEIL 2) BEFRAGUNG DER MORE-KOORDINATORINNEN

Mittels eines online-Fragebogens wurden die MORE-KoordinatorInnen an den Universitäten zu ihren Erfahrungen mit dem Programm befragt. Es wird ein Überblick über den Zugang (erforderliche Dokumente, Studienbeitrag etc.), die Angebote (Öffnung von Lehrveranstaltungen, Sprachkurse, MORE-Activities usw.) sowie die Organisation des MORE-Programms an den einzelnen Universitäten gegeben. Weiters wird Raum für Beispiele guter Praxis und für die persönlichen Erfahrungen der MORE-KoordinatorInnen mit dem Programm gegeben. Die dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf die Antworten von 17 Universitäten⁶.

ANGEBOTE IM MORE-PROGRAMM:

MORE-Kurse werden nach einer Anlaufphase in den ersten beiden Semestern von allen bis auf eine Universität angeboten. Aus den verschiedenen Programmschienen sind Kurse aus dem existierenden Lehrveranstaltungsangebot (11) die beliebtesten, gefolgt von dem Buddy Programm (9), Sprachkursen (7) und MORE-Activities (6).

Nach ihren Zielen mit dem MORE-Programm befragt, gaben die Universitäten folgende Rückmeldungen:

More an meiner Uni leistet Beitrag zu....

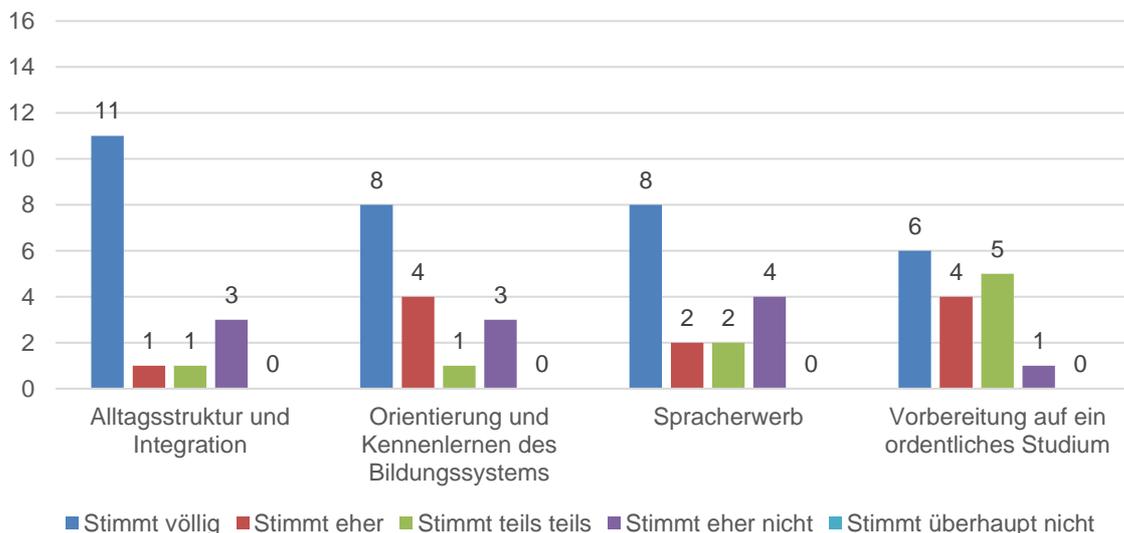


Abbildung 1: Ziele der Universitäten mit dem MORE-Programm, 16 Antworten

⁶) Nicht teilgenommen haben: Universität für Bodenkultur Wien, Akademie der bildenden Künste Wien und das Mozarteum. Die Medizinische Universität Innsbruck hat keine Studierenden im MORE-Programm und deswegen nicht geantwortet.

EVALUIERUNG DER MORE-INITIATIVE

Die Integration und Struktur im Alltag wird von elf der 16 Universitäten als ihr vorrangiges Ziel gesehen, danach kommen die Einführung in das österreichische Bildungssystem und der Spracherwerb. Zehn Universitäten stimmen völlig bzw. eher damit überein, dass durch das MORE-Programm ein Beitrag zur Vorbereitung auf ein ordentliches Studium geleistet wird. Daraus geht hervor, dass sowohl die allgemein orientierenden bzw. integrationsfördernden Zielsetzungen als auch die spezifischen (Spracherwerb/Vorbereitung auf ein Studium) nach dem Empfinden eines Großteils der Universitäten durch das MORE-Programm erreicht werden.

ZUGANG & ABLAUF DES MORE-PROGRAMMS

Der Weg an die Universitäten wird größtenteils über das Internet (14) und/oder Mundpropaganda (13) gefunden, daneben spielen NGOs (12) eine große Rolle bei der Erstinformation der künftigen MORE-Studierenden.

Das MORE-Programm hat als einziges zentrales Aufnahmekriterium den aufenthaltsrechtlichen Status. Das Angebot richtet sich an AsylwerberInnen, Asylberechtigte, subsidiär Schutzberechtigte und geduldete Personen. Neben den aufenthaltsrechtlichen Voraussetzungen haben die Universitäten individualisierte Aufnahmeverfahren in das MORE-Programm entwickelt. An fünf Universitäten ist der Nachweis der allgemeinen Universitätsreife, sprich ein Äquivalent zur österreichischen Matura nötig, um an den Kursen teilzunehmen. Andere Wege um die Eignung zur Teilnahme an den Kursen zu überprüfen sind Aufnahmegespräche (8 Universitäten), Sprachtests (1) und persönliche Zusagen von Lehrenden (1) oder der Flüchtlingsunterkunft (1). Manche Universitäten kombinieren diese Verfahren auch.

Die Absolvierung von MORE-Kursen wird teilweise mit einem Teilnahmezertifikat honoriert, manche Universitäten vergeben auch Zeugnisse, dies wird aber ziemlich heterogen gehandhabt. Wenn Prüfungen gemacht werden, so werden diese an der Hälfte (47%) der Universitäten auch für ein späteres Studium angerechnet.

Möchten MORE-Studierende in ein ordentliches Studium übertreten, so sehen die Universitäten dies oft mit Schwierigkeiten verbunden. Diese sind den abzulegenden Aufnahmeverfahren (4), den persönlichen Lebensumständen (Finanzielles, Asyl) (3) und mangelnden allgemeinen Voraussetzungen (Deutsch, Universitätsreife) (3) geschuldet. Drei Universitäten haben noch keine Erfahrungen mit Übertritten ins reguläre Studium.

PASSGENAUIGKEIT UND DROP-OUT

Die Angaben zu Passgenauigkeit und Dropout basieren auf den Erfahrungen der MORE-KoordinatorInnen und nicht der einzelnen Lehrenden. Demzufolge haben auch nicht alle Universitäten Angaben dazu gemacht. Wie in nachstehendem Diagramm ersichtlich wird, sind die Erfahrungen mit dem Dropout höchst unterschiedlich:

EVALUIERUNG DER MORE-INITIATIVE

Wie hoch ist der Drop-Out Ihrer Erfahrung nach?

11 Antworten

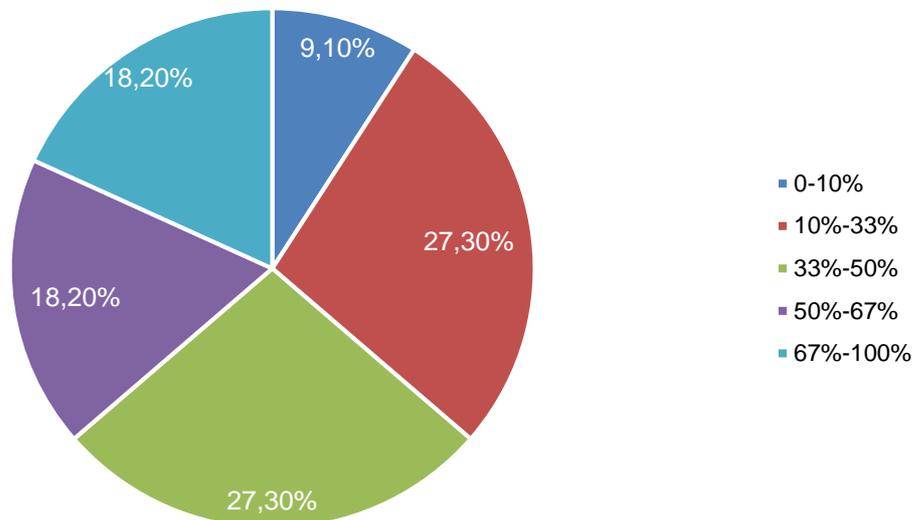


Abbildung 2: Dropout im MORE-Programm, 11 Antworten

Hingegen sind sich die Universitäten bei den vermuteten Gründen für den Abbruch von MORE-Kursen recht einig: Die Mehrheit der 14 Universitäten nennt persönliche Gründe (9), zu wenig Geldressourcen (5), aufenthaltsrechtliche Probleme (negativer Asylbescheid, Umzug in ein anderes Bundesland) (4), zu wenig Zeitressourcen (4) und mangelndes Interesse (4). Meist treten diese Faktoren in Kombination auf, zum Beispiel zu wenig Geldressourcen und mangelndes Interesse. MORE-Studierende fallen an acht der 14 Universitäten durch ihre sehr bzw. ziemlich aktive Teilnahme in den Kursen auf, und nur zwei Universitäten schätzen die Bereitschaft zur aktiven Teilnahme am Kurs als niedrig ein.

ORGANISATORISCHES

Beim Aufbau des MORE-Programms wurden auf uniko-Ebene keine einheitlichen Vorgaben zur Organisation an den jeweiligen Universitäten festgelegt. Dadurch ist das Programm an den Standorten gemäß der individuellen Bedürfnisse unterschiedlich gewachsen und hat heute abhängig von den Studienangeboten und Zugangsvoraussetzungen unterschiedliche Ausprägungen.

Hinsichtlich der beteiligten Abteilungen und Organisationseinheiten zeigen sich jedoch Gemeinsamkeiten bei der Abwicklung der „Querschnittaufgabe MORE“: Das Programm wurde an einem Großteil der Universitäten vom Rektorat (13) in Zusammenarbeit mit der Studienabteilung (8) und der HochschülerInnenschaft (8) aufgebaut. An einigen Universitäten waren auch das International Office (5), das Sprachenzentrum und einzelne Institute (je 4) beteiligt. Bei der Durchführung ist an 13 Universitäten die Studienabteilung beteiligt, gefolgt vom

EVALUIERUNG DER MORE-INITIATIVE

Rektorat (9) und der HochschülerInnenschaft (9). Eine größere Rolle spielen das Sprachenzentrum (6), das International Office (5) sowie einige Fachbereiche (4).

An drei Viertel der Universitäten wird das MORE-Programm ohne zusätzliche Personalressourcen durchgeführt. Wo es zusätzliche Personalressourcen gibt, sind dies studentische MitarbeiterInnen und an zwei Standorten wurde das Stundenkontingent des administrativen Personals geringfügig aufgestockt. Ein Großteil der Arbeit für das MORE-Programm wird dennoch während der regulären Arbeitszeit erledigt.

Neben den unterschiedlichen inneruniversitären Abteilungen und Hierarchieebenen, kooperieren die Universitäten auch mit externen Partnern. Das ist an elf Universität die HochschülerInnenschaft, häufig wird auch mit Betreuungseinrichtungen sowie in Einzelfällen mit dem AMS, den Ländern, Unternehmen sowie anderen Bildungseinrichtungen wie der VHS oder dem Wiener Vorstudienlehrgang kooperiert. Die Zusammenarbeit mit der HochschülerInnenschaft ist vor allem für das Buddy-Programm wichtig – an knapp der Hälfte der Universitäten organisiert die ÖH das Buddy-Netzwerk, häufig haben aber auch die MORE-KoordinatorInnen den Lead bzw. gibt es auch Standorte, an denen dies dezentral an den Abteilungen bzw. von Studierenden durchgeführt wird.

An der Zusammenarbeit mit der uniko wird vor allem die Bereitstellung von aktuellen Informationen zu Rahmenbedingungen und die rechtzeitige Bearbeitung von Anliegen geschätzt (beide 14 von 15). Auch beim Aufbau des MORE-Programms und bei der Abstimmung mit den anderen Partnerinstitutionen fühlen sich alle Universitäten sehr gut bzw. gut unterstützt.

FINANZIELLES

Das MORE-Programm wird zum Großteil aus eigenen Mitteln der Universitäten finanziert, die teilweise durch eingeworbene Spenden und Sponsoren aufgestockt werden. An einem Viertel der Universitäten konnten so viele Spenden eingeworben werden, dass das MORE-Programm daraus finanziert werden kann.

EVALUIERUNG DER MORE-INITIATIVE

Wie werden die MORE-Angebote Ihrer Uni finanziert?

16 Antworten

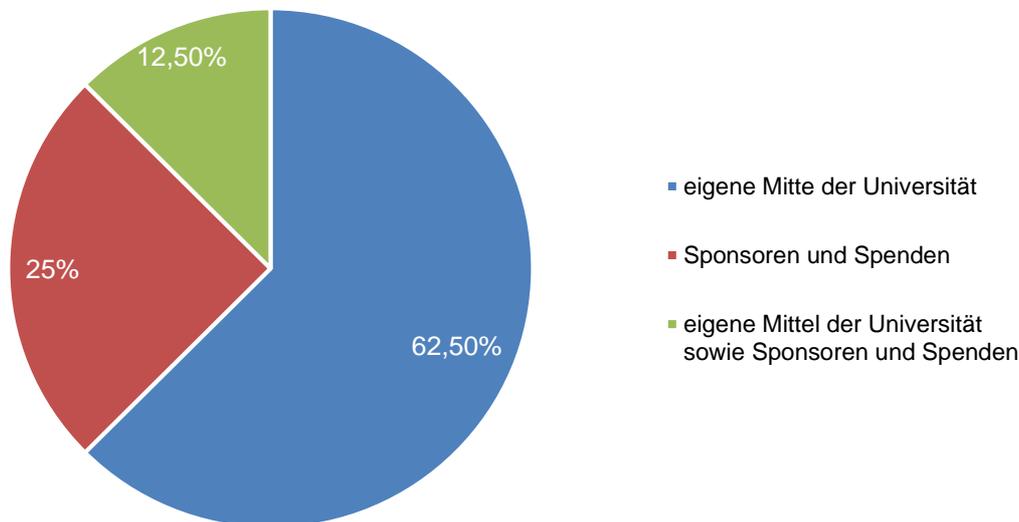


Abbildung 3: Finanzierung des MORE-Programms, 16 Antworten

Für die TeilnehmerInnen entstehen zum Großteil keine unmittelbaren Kosten, eine Ausnahme stellen an zwei Standorten die Deutschkurse und an einer Universität der ÖH-Beitrag dar. Einige Universitäten geben jedoch zu bedenken, dass im Zusammenhang mit den Kursen Fahrtkosten und an den Kunstuniversitäten Materialkosten auf die Studierenden zukommen.

Die uniko hat dafür unterschiedliche Unterstützungsmöglichkeiten wie das MORE-Semesterpaket (€50 für Fahrt- und Materialkosten), Semesterpatenschaften (€500 für den Semesterbeitrag im Vorstudienlehrgang) und Kurspakete (€2.500) für die Einrichtung von zusätzlichen Lehrveranstaltungen geschaffen. Diese Mittel werden von der uniko eingeworben und auf Antrag der Universitäten an die MORE-Studierende ausgeschüttet. Bislang wurden Studierende 378mal mit Semesterpaketen unterstützt, um an Lehrveranstaltungen teilnehmen zu können. Durch vier Kurspakete wurden zwei weiterführende Deutschkurse am Standort Linz eingerichtet, ein online Programmierkurs an der TU Graz und an der Universität Klagenfurt zum Thema Kunst als Zugang zu und Ausdrucksform von Identität.

Daneben geben die Universitäten Fahrtkostenzuschüsse aus anderen Mitteln (5), vergeben Stipendien für MORE-Studierende (6), unterstützen dezentral durch Projekt- und Institutsmittel (3) bzw. verweisen auf allgemeine Unterstützungsmöglichkeiten wie den ÖH-Sozialtopf.

BEISPIELE GUTER PRAXIS

Abschließend wurden die MORE-KoordinatorInnen zu ihren persönlichen Erfahrungen und Beispielen guter Praxis befragt. Folgende Teile des MORE-Programms wurden von den Universitäten als Beispiele guter Praxis genannt:

EVALUIERUNG DER MORE-INITIATIVE

- Wiederholt wurden „Mischkurse“ genannt; das sind Lehrveranstaltungen, die nicht eigens für die MORE-Studierenden eingerichtet wurden und somit auch von Personen ohne Fluchtintergrund besucht werden. Beispielsweise werden am treffpunkt sprachen der Universität Graz die MORE-Deutschkurse gemeinsam mit den ERASMUS Studierenden abgehalten. In einer Befragung der MORE-Studierenden am treffpunkt sprachen, wurden der Kontakt zu den Lehrenden als gleich wichtig wie der „uneingeschränkte Austausch mit den StudienkollegInnen (23%) eingeschätzt „und das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Kulturen in den MORE-Deutschkursen (17%) explizit erwähnt“ (https://erwachsenenbildung.at/magazin/17-31/10_unger-ullmann.pdf, Seite 10-3)
- Die Universität für Musik und darstellende Kunst Wien hat eine Lehrveranstaltung "Feldforschungspraktikum", bei der MORE-Studierende (vorwiegend aus Afghanistan) gemeinsam mit mdw-Studierenden zu "afghanischer Musik" forschen, wodurch die Unterscheidung "Forschende"/"Beforschte" verschwimmt. Daraus ergeben sich Impulse für die Theoriebildung im Bereich der dialogischen Wissensproduktion / hierarchielosen Feldforschung.
- Das MORE Programm an der Wirtschaftsuniversität Wien ist sehr umfassend und bietet eine bessere Orientierung und Integration in den Unialltag an – von der ersten Studienberatung bis hin zum Studium selbst. Das Konzept des Angebots im Rahmen des MORE Programms basiert auf Information, Orientierung und Qualifikation:
 - Information: Infoveranstaltungen zum Thema „Studium an der WU“
 - Zulassung zum außerordentlichen Studium an der WU, die Studien- und ÖH-Gebühren werden erlassen, Zugang zum Sprachlernzentrum und zur Universitätsbibliothek.
 - Das Orientierungs- und Begleitprogramm umfasst eine breite Themenpalette wie: wöchentlichen Treffen mit MORE-Programm-Buddy, Campusführungen, Bibliotheksführungen, Nutzung der Tools und Services für Studierende, Lerntipps und Lernstrategien, Vernetzung mit anderen WU Studierenden, später auch Mentoring (Beratung und Begleitung) während des Studiums.
 - Qualifikation: Deutschkurse: Intensiv B1/B2, Vorbereitung auf die Prüfung für das B2 Niveau bzw. adäquate Vorbereitung auf das Studium. Darüber hinaus bietet das Sprachlernzentrum umfassende Möglichkeiten zum selbstständigen Erlernen von Sprachen, PC-Kurse, Rechtskurs, Möglichkeiten zu Besuch und Absolvierung von regulären Lehrveranstaltungen.
- An der Johannes Kepler Universität Linz (JKU) werden zwei Schienen des MORE-Programms angeboten:
 - Eine Schiene richtet sich an Menschen mit Fluchthintergrund, die noch keine Zulassung zu einem ordentlichen Studium haben. Für sie werden Deutschkurse

EVALUIERUNG DER MORE-INITIATIVE

angeboten. Zusätzlich gibt es ein Buddy-Programm und regelmäßige Informationsveranstaltungen, zu denen auch die betreuenden Einrichtungen eingeladen sind. Für die wegen der dezentralen Unterbringung in OÖ z.T. sehr hohen Fahrtkosten werden Zuschüsse gewährt, die durch Spenden und Förderungen des Landes OÖ finanziert werden.

- Für Studierende mit Fluchthintergrund mit einer Zulassung zu einem ordentlichen Studium bietet die zweite Schiene des MORE-Programms seit dem WS 2017/18 das Borealis-MORE-Einstiegsstipendium ab. Das Programm wurde gemeinsam mit Borealis, die das Programm auch finanziert, entwickelt und soll Menschen mit Fluchthintergrund beim Einstieg in das Studium helfen, etwa dann, wenn diese im regulären MORE-Programm das erforderliche Deutschniveau für ein Studium erreicht haben. Ziel des Stipendiums ist die Erleichterung des Einstieges in ein ordentliches Studium. Es setzt also die ursprüngliche Idee der Integration von Flüchtlingen in das österreichische Hochschulsystem von MORE fort. Die Höhe des Stipendiums hängt vom Asylstatus ab und beträgt € 110,- bzw. € 300,- monatlich. Zusätzlich wird ein Fahrtkostenzuschuss gewährt. Mit den StipendiatInnen wird ein Learning-Agreement abgeschlossen, für den internen Austausch finden regelmäßige Stammtische statt, in denen externe ReferentInnen zu aktuellen Themen vortragen. Für ein Stipendium bewerben können sich Asylsuchende, subsidiär Schutzberechtigte, Asylberechtigte und geduldete Personen.
- An der Technischen Universität Wien wurde mit `refugees.code` ein Qualifizierungsprogramm für Software Development eingerichtet, das mittlerweile zu einer NGO angewachsen ist, mehr Informationen auf <http://www.refugeescode.at>.
- An der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz haben die MORE-Studierenden auf der Plattform `dorf TV` ihr eigenes Web-TV eingerichtet, das von MORE-Studierenden generierte Sendehalte zeigt und unter dieser Webseite abgerufen werden kann: <https://www.dorftv.at/channel/refugee-open-tv>
- Die Universität Wien hat eine Plattform eingerichtet, auf der Initiativen der Universitätsangehörigen für geflüchtete Menschen gebündelt aufgefunden werden können: <http://wirhelfen.univie.ac.at>.
- Hervorzuheben ist auch das Buddy-System; einige Universitäten haben für die Buddies eine Lehrveranstaltung eingerichtet, in der bspw. interkulturelle Kompetenzen vermittelt, eine Plattform für Austausch der Buddies untereinander geschaffen werden (JKU) und durch deren Absolvierung auch ECTS vergeben werden.
- Weitere besonders gut funktionierende Teile des MORE-Programms nennen die Universitäten Stipendien für AsylwerberInnen zum Besuch des Vorstudienlehrgangs sowie MORE-Activities wie Sportangebote, Zugang zur Bibliothek, die tagesstrukturierend sind.

EVALUIERUNG DER MORE-INITIATIVE

TEIL 3) FAZIT UND EMPFEHLUNGEN

Die österreichischen öffentlichen Universitäten haben mit dem MORE-Programm sehr schnell eine Zugangsmöglichkeit für Personen, die in Österreich Asyl suchen, eingerichtet. Mittlerweile ist das Programm aus seinen Kinderschuhen entwachsen und hat gemäß den jeweiligen Bedingungen der Universitäten unterschiedliche Ausprägungen erfahren.

Gemein ist den „MORE-Programmen“ dass sie eine Querschnittsaufgabe sind, an der verschiedene Abteilungen und Hierarchiestufen innerhalb der Universität mit externen Partnern - vor allem der ÖH und den Betreuungseinrichtungen - zusammenarbeiten. Schnell wurden Projektwebseiten eingerichtet, die erfolgreich auf das Programm hinweisen und Erstinformationen geben. Für den Zugang vertraut man neben der allgemeinen Universitätsreife auf persönliche Gespräche und der Bildungsberatung in den Betreuungseinrichtungen. All dies erfolgte ohne zusätzliche zentrale Mittel, stattdessen wurden vielerorts Drittmittel eingeworben, um die Angebote kostenlos für die Studierenden anbieten zu können.

Die Universitäten verfolgen mit dem Programm sowohl allgemein orientierende bzw. integrationsfördernde Ziele als auch spezifische wie den Spracherwerb und die Vorbereitung auf ein Studium. Die Erfahrungen mit der Passgenauigkeit und dem Dropout variieren an den Standorten stark. Dies ist auf die unterschiedlichen Zugangsbedingungen zu MORE aber auch zu den ordentlichen Studien zurückzuführen. Überall kommen die persönlichen Probleme der Studierenden durch ihren unsicheren Aufenthaltsstatus dazu, der einerseits ihren Studienfortschritt behindert und andererseits durch Verlegung in andere Bundesländer oder negative Asylbescheide den Studienabbruch zur Folge hat.

Die Erfahrungen der MORE-KoordinatorInnen unterstreichen die Sinnhaftigkeit des Programms zur Integration der Studierenden, sehen es aber auch als Bereicherung für die Universität durch wissbegierige und engagierte Studierende. Darüber hinaus wird die Expertise der Geflüchteten als Ressource für Studierende und Lehrende geschätzt. Universitäten werden durch die Auseinandersetzung mit einer derart diversen Studierendenpopulation wie den MORE-Studierenden auf die Grenzen der eigenen Kommunikationskanäle (Webseiten, Registrierungs- und Zugangssysteme), Administrations- und Beratungsangebote hingewiesen. Diese Sensibilisierung wurde von den Universitäten als positiv erlebt.

Die MORE-KoordinatorInnen weisen auch auf die Beschränkungen des Programms hin. Dies betrifft insbesondere den Übertritt der MORE-Studierenden in ordentliche Studien, v.a. wenn die jeweiligen Studienrichtungen mit Zugangsbeschränkungen belegt sind. Hier setzen auch die Vorschläge zur Weiterentwicklung an: ergänzende Maßnahmen akademischer (unterstützende Lernangebote, Hilfe bei der Vorbereitung auf Ergänzungsprüfungen), finanzieller (Stipendien) und persönlicher (etwa durch verbesserten Austausch mit anderen Studierenden, mehr Buddies) Natur, um den Übertritt ins reguläre Studium zu erleichtern.

Das MORE-Programm als Orientierungshilfe sollte - in seiner Diversität - beibehalten werden. Es wurde der Wunsch geäußert, verstärkten Austausch/Networking nach Uni-Typen (Kunstuniversitäten, Medizinische Universitäten, Technische Universitäten, etc.) zu fördern. Eine Verstetigung oder Überführung in den Regelbetrieb von Maßnahmen für Studierende mit

EVALUIERUNG DER MORE-INITIATIVE

Fluchthintergrund wurde ebenso angeregt wie die Öffnung der Studienberechtigungsprüfung für alle Länder. Derzeit ist dies nur für Angehörige von EU/EWR-Staaten und gleichgestellte Personen möglich.

Schließlich weisen die MORE-KoordinatorInnen mehrfach darauf hin, dass die Tätigkeit als KoordinatorIn emotional herausfordernd ist, was vor allem der Konfrontation mit den unsicheren Lebensumständen der MORE-Studierenden geschuldet ist. Die Freude, aber auch das Leid das mit bewilligten und abgelehnten Aufenthaltstiteln einhergeht, ist durch den engen Kontakt mit den MORE-Studierenden an den Universitäten angekommen. Sie erleben die Verwobenheit von Lehre und Forschung im MORE-Programm mit den Fluchtgeschichten der Studierenden sowie die Auswirkungen der restriktiven Asylpolitik in Form von negativen Asylbescheiden.